

Uferschnepfe (*Limosa limosa*)



In den Auen der Mittelgebirge, des Hügellandes und der Niederungen wurden Auwälder bereits vor Jahrhunderten abgeholzt und durch (Nass-)Wiesen ersetzt. Ein typischer Bewohner dieser nassen, extensiv genutzten Wiesen ist die Uferschnepfe. Sie zeichnet sich durch einen langen Schnabel aus, der ihr bei der Nahrungssuche im feuchten Grünland, Flachwasser oder schlammigen Untergrund sehr dienlich ist.

Die Uferschnepfe lebt in feuchten Hoch- oder Flachmoorbereichen oder Verlandungszonen an Gewässern. Sie nutzt wie viele weitere Wiesenbrüter ausgedehnte feuchte Wiesen in Flussauen oder extensiv genutztes Grünland als Bruthabitat. Als typischer Bodenbrüter errichtet sie ihr Nest in nicht zu dichter Vegetation in Bodenmulden.

Zur Nahrung zählen Kleintiere des Bodens: Würmer, insbesondere Regenwürmer, Insekten und Larven, Schnecken, kleine Amphibien, aber auch Sämereien. Zu trockene Witterung und dadurch zunehmende Austrocknung der oberen Bodenschichten bedeuten Engpässe in der Nahrungsversorgung. Daher sind Kleingewässer oder nassere Flutmulden u.ä. in ihren Lebensräumen von großer Bedeutung.

Umbruch und Entwässerung von Grünland bedrohen die Lebensräume der Uferschnepfe. Die maschinelle Bearbeitung des Bodens, Mähen oder Viehtritt sind zusätzliche Gefährdungsfaktoren und haben hohe Gelege- und Jungvogelverluste zur Folge. Viele Wiesenbrüter stehen deshalb auf der Bayerischen Roten Liste in der Kategorie „vom Aussterben bedroht“.